

Aufklärung von Einbruchdiebstählen mit Hilfe von daktyloskopischen Spuren: Fehlanzeige.

Eine empirische Studie aus einer Großstadt im Ruhrgebiet¹

In der kleinen, nicht repräsentativen Studie wird aufgezeigt, dass in einer Großstadt maximal 0,2 % der Wohnungseinbruchsdiebstähle über daktyloskopische Spuren aufgeklärt werden.

1. Problembeschreibung

Die Zahl der Wohnungseinbrüche (WED), an deren Tatorten auswertbare daktyloskopische Spuren gesichert werden, scheint in den letzten zwei Jahrzehnten zumindest in der Stadt X. erheblich zurückgegangen zu sein. Die Zahl der Fälle, in denen Wohnungseinbruchsdiebstähle durch daktyloskopische Spuren aufgeklärt werden, scheint nur noch im unteren einstelligen Prozentbereich zu liegen.

2003 wurde für die Spurensicherung beim PP X eine „Zentrale Spurensicherung“ (ZS) beim Erkennungsdienst eingerichtet, deren Mitarbeiter sich ausschließlich mit der Tatortspurensuche beschäftigen. Zuvor war die Spurensicherung in einem Rotationsverfahren umlaufend von mehr oder weniger mit Spurensicherung vertrauten kriminalpolizeilichen Sachbearbeitern vorgenommen worden. Auch die Einrichtung einer speziellen Sachrate für Spurensicherung beim Erkennungsdienst scheint aber an dem oben dargestellten Spurendefizit nichts geändert zu haben. Neben der ZS nehmen in X. außerhalb der Bürodienstzeiten nachmittags, abends und am Wochenende Beamte des Kriminaldauerdienstes (KDD), die dort dauerhaft bzw. mindestens für ein halbes Jahr Dienst versehen, die Spurensicherung wahr. Allerdings ist hier keinem Beamten die Spurensicherung speziell zugeschrieben, sondern „jeder macht alles“.

2. Datenerhebung / Analyse

Zur Überprüfung der obigen Annahmen wurde eine Untersuchung durchgeführt. Daten zu den Relationen „Wohnungseinbrüche / gesicherte daktyloskopische Spuren“ bzw. „Wohnungseinbrüche / Tataufklärungen durch daktyloskopische Spuren“ liegen für länger zurückliegende Jahre nicht vor. Insofern muss es hier bezüglich einer langfristigen Veränderung bei reinen Erfahrungswerten ohne weitere Untermauerung bleiben.

Für das Jahr 2009 ergab sich folgendes Bild:

Tatorte WED	2.111
Fälle m. auswertbaren Spuren KDD	27
Fälle m. auswertbaren Spuren ZS	51
Fälle m. auswertbaren Spuren gesamt	78
Identifizierung Spurenleger	5

¹ Der Autor der Studie ist den Herausgebern des Polizei-Newsletter bekannt.

Die Zahl der Wohnungseinbrüche bezieht sich auf das Stadtgebiet von X. Die Fallzahl wurde aus dem Datenverarbeitungssystem IGVP entnommen. Die PKS weist für X. etwa gleich viele Fälle aus. Die Differenz könnte durch veränderte, von den IGVP-Vorgängen abweichende PKS-Eingaben der Deliktsschlüssel bedingt sein. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass Fälle, die bei der Anzeigenaufnahme im IGVP-System als „einfache Diebstähle“ oder andere Arten von Einbruchsdiebstählen klassifiziert wurden, bei der PKS-Eingabe als Wohnungseinbrüche erkannt und eingegeben wurden. Als Deliktsschlüssel kommen hier 435000 und 436000 infrage.

Die Zahlen zu den Spurenfällen wurden aus dem „Spurenbuch“ des Erkennungsdienstes entnommen, ebenso die Zahlen zu den identifizierten Spurenlegern. Zu bemerken ist, dass zwar an mehr als 78 Tatorten Spuren gefunden wurden, jedoch waren nur in diesen 78 Fällen die Spuren auswertbar.

Die obigen Zahlen bedeuten im Klartext:

Der Polizei in X. wurden 2.111 Wohnungseinbrüche gemeldet.

In 78 Fällen wurden an Tatorten eine oder mehrere auswertbare daktyloskopische Spuren gefunden.

In 51 Fällen wurden die Spuren von der Zentralen Spurensicherung, in 27 Fällen vom Kriminaldauerdienst gesichert.

In fünf dieser 78 Fälle gelang es, über AFIS bzw. über eigene Abgleiche des KK 43 Spurenleger zu identifizieren. Ob diese fünf Spurenleger auch die Einbrecher waren, kann nicht beurteilt werden, da die StA-Akten, aus denen die weiteren Ermittlungsergebnisse hervorgegangen wären, nicht zur Verfügung standen. Es kann also nicht ausgeschlossen werden, dass es sich bei einem, mehreren oder allen Spurenlegern um berechnigte Personen gehandelt hat. In diesem Fall wären die Spuren mit großer Wahrscheinlichkeit irrelevant und würden nicht zu einer Tatklärung beitragen.

Festzuhalten bleibt also im Ergebnis:

Maximal 0,2 % der WED wurden 2009 über daktyloskopische Spuren aufgeklärt
--

3. Bewertung / mögliche Ursachen

Die daktyloskopische Spurensicherung gilt in der Öffentlichkeit, aber auch in der Vorstellung vieler Polizeibeamter nach wie vor als Klassiker unter den Tat klärenden Maßnahmen. Eine Ausbeute von maximal 5 Fällen unter mehr als 2.100 wird dieser Vorstellung allerdings nicht gerecht. Die daktyloskopische Spurensuche, die beim Wohnungseinbruch zeitlich den absoluten Löwenanteil bei der Spurensuche ausmacht, erbringt kein vertretbares Ergebnis, das den Aufwand rechtfertigen würde. Annähernd 100 % der Arbeit stehen 0,2 % Erfolg gegenüber. Es ist zu überlegen, ob die Zeit, die für die daktyloskopische Spurensuche aufgewandt wird, nicht auf die intensivere Suche und Sicherung anderer Spuren verwandt werden sollte. Seit geraumer Zeit werden etwa sichtbare, offensichtlich unbrauchbare daktyloskopische Spuren oder Handschuhspuren vermehrt unter dem Aspekt der DNA-Spurensicherung behandelt und mit Bakterietten auf Epithelzellen hin abgerieben.

Der Einsatz spezialisierter Kräfte (ZS), die täglich und ausschließlich mit der Spurensuche betraut sind, ist zumindest hinsichtlich aufgefundener auswertbarer Spuren deutlich effektiver als die Arbeit der weniger spezialisierten Kräfte. Obwohl der KDD zeitlich ein größeres Spektrum der wöchentlichen Spurensicherung abdeckt als die ZS, wurden durch die ZS in fast doppelt so vielen Fällen auswertbare Spuren gesichert.

Die Zahl der durch daktyloskopische Spuren aufgeklärten Wohnungseinbrüche sagen nichts über den Wert daktyloskopischer Spurensuche allgemein. Bei der Durchsicht des Spurenbuches wurde festgestellt, dass bei anderen Spurenlegerdelikten wie etwa Trickdiebstählen oder Delikten unter Verwendung von Dokumenten die Ausbeute deutlich höher war, da hier die Täter, anders als beim Wohnungseinbruch, bei der Tatausführung keine Handschuhe oder andere Überzieher einsetzen können ohne sogleich aufzufallen und dadurch zwangsläufig Spuren legen müssen.

Eine Ursache für den – durch Zahlen allerdings nicht belegten – Rückgang daktyloskopischer Spuren könnte in einer zunehmenden Sensibilisierung potentieller Täter durch „Lehrfilme“ im Abendprogramm der Fernsehsender (z. B. CSI) liegen, in denen regelmäßig für jedermann ein sehr klares Bild darüber vermittelt wird, wie Spuren entweder vermieden oder effektiv beseitigt werden können. Das Thema „kriminalistische Spuren“ ist keine Domäne der beruflichen Spezialisten mehr.